

Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel A – 16.08.2026 –
J/N

Perikopen: Offb 11,19a; 12,3-6a.10ab Lk 1, 39-56

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

können wir das noch glauben, sogar feiern, nämlich dass ein Mensch, Maria, mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen wurde.

Das klingt doch recht altertümlich und wie für altmodische Seelen und naive Gemüter ausgedacht ist! Wo ist denn dieser Himmel, in den Maria leiblich aufgenommen sein soll? Ja, wo ist der Himmel?

Sicherlich ist der Himmel kein ferner Planet oder ein Stern, Lichtjahre von uns entfernt. Sicherlich auch kein Sonnensystem irgendwo in der Milchstraße. Nein, der Himmel ist Gott selbst.

Liebe Mitchristen, wir feiern heute keine Absonderlichkeit, wie viele Zeitgenossen das ganz Glaubensbekenntnis für eine Kuriosität halten. Ein Phantasiegebilde, das überholt und weltfremd daherkommt und den Menschen des frühen 21. Jahrhunderts nicht zumutbar ist. So, als ob nur sehr ungebildete Menschen die Worte von Himmel und Erde, von Erwartung und Zukunft für wahr halten können.

Wir feiern heute so etwas wie ein kleines Osterfest. An jedem Sonntag feiern wir Ostern, dass Jesus sterbend und auferstehend den Tod besiegt hat und in die Herrlichkeit beim Vater gegangen ist. Aber heute feiern und bedenken wir, dass Er nicht allein zum Vater gehen wollte. Er wollte den Menschen mitnehmen. In Maria hat Er die ganze Menschheit zum Vater getra-

gen. Er zeigt uns, dass **jeder** Mensch im Vater Platz hat. Dass für jeden Menschen der Himmel offensteht.

Es ist nicht so, wie F. Nietzsche gesagt hat: ‚Den Himmel überlassen wir den Spatzen. Wir kümmern uns um die Erde‘ (Also sprach Zarathustra). Freilich, wir merken mit wachsendem Schrecken, was passiert, wenn die Menschen sich der Erde bemächtigen, aus ihr **alles** herauspressen, auf Teufel komm raus. Derzeit müssen wir fürchten, dass bald der Teufel los sein könnte, die Erde zur Wüste wird, weil Menschen sie verwüsten. Indem sie leben als ob es Gott nicht gäbe.

Ich bin davon überzeugt, dass Schöpfer und Schöpfung zusammengehören, dass die Schöpfung nur gut sein kann, wenn wir Gott hereinlassen in unsere Welt.

Sicherlich: wir können unsere Sicht auf die Schöpfung, unser Glaubensbekenntnis nicht unseren Zeitgenossen überstülpen, es ihnen aufzudrängen versuchen. Aber klar ist eben auch, dass die Menschen die Erde verwüsten, wenn sie den Schöpfer missachten. Sie missachten die Welt selber, wenn sie sie nicht als Gottes gute Schöpfung verstehen und die Natur nicht mit Respekt behandeln. Die Menschen verderben die Schöpfung, wenn sie Gott aus der Welt heraushalten.

Vielleicht gab es nie zuvor eine Zeit, in der das Wort Gottes derart missachtet und überhört wurde wie heute. Ich fürchte, die Folgen davon erleben wir in diesen Jahren. Das macht das Zeugnis der Christen für den Schöpfer noch dringlicher.

Liebe Mitchristen, ein weiteres gehört zu diesem schönen Festtag dazu – eben nicht nur die Mahnung,

sondern auch der Trost für die Zukunft der Menschheit: Wenn wir heute das kleine Osterfest in der Aufnahme Mariens in den Himmel feiern, dann feiern und besingen wir unsere eigene Zukunft. Wir feiern, dass wir Zukunft haben, weit über die enge Frist unserer irdischen Tage hinaus. Wir gehen gerade nicht dem Zusammenbruch unseres Lebens entgegen, dass wir allenfalls ein langes Leben in zunehmender Schwäche, Krankheit und Vergreisung erhoffen dürfen. Dass wir hoffen dürfen, ein wenig im Gedächtnis unserer Lieben weiterzuleben, bevor auch sie im ewigen Verlöschen untergehen.

Nein, wir haben Zukunft. Zukunft, die unbegrenzt ist. Wir kleinen Geschöpfe am Rande des Universums gehen dem Himmel, Gott selbst entgegen. Den Menschen, die nach Leben hungern, will Gott seine unvergänglichen Gaben schenken.

Schwestern und Brüder im Herrn, vorhin in der Lesung aus der Geheimen Offenbarung haben wir ein großes Bild gehört: „Der Tempel Gottes im Himmel wurde geöffnet, und im Tempel wurde die Lade seines Bundes sichtbar. Dann erschien ein großes Zeichen am Himmel: Eine Frau mit der Sonne bekleidet, der Mond zu ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt.“ Fast könnte man bei diesem Bild an die Flagge der Europäischen Union denken. Als ob diese Flagge mit ihrem marienblau und den goldenen Sternen der Schau des Sehers Johannes nachgebildet ist. Es ist auch noch ein anderes Bild hier sichtbar: Maria ist der Mensch, der sich ganz dem Willen Gottes

unterstellt hat. Sie hat mit ihrem Wort an den Engel: „Mir geschehe, wie du es gesagt hast“, sie hat mit diesem Satz versprochen, was wir im Vater unser beten: „Dein Wille geschehe wie im Himmel so auch auf der Erde.“ In dieser Gesinnung können wir hoffen und erwarten, dass Gott einmal die ganze Schöpfung gut machen wird und heil. Dass Gott den Menschen, dich und mich, erlöst und befreit, mit Leben überschüttet. Amen